

4 Man wächst mit seinen Aufgaben

Die Grabungen im Kloster Elisabethenzell haben eine Sakralanlage zutage gefördert, die neben ihrer unerwartet großen räumlichen Erstreckung eine lange Belegungszeit aufweist.

Von den Grafen von Rieneck war im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts an der Birkenhainer Straße eine Rodungsinsel angelegt worden, auf der sie eine kleine Straßenstation gründeten. Diese bestand aus einer Kapelle und mehreren Grubenhäusern in unmittelbarer Nachbarschaft. Die einfache Kapelle wurde im Laufe der Zeit zu einem etwa 24 m langen Kirchenbau mit Vorhalle, Hauptraum und separatem Rechteckchor erweitert.



Die Kirchenfundamente nach ihrer Sichtbarmachung im Herbst 2015

Kernfunktion der Straßenstation dürfte von Beginn an die leibliche wie seelische Versorgung der Reisenden der Fernstraße dargestellt haben. Zu deren Erfüllung war ein Brunnen als ausschlaggebender Standortfaktor zwingend notwendig. Der rund sechs Meter tiefe Schacht



Der als eines der ersten Bauwerke errichtete Brunnen bei seiner Freilegung im Jahr 2013

befindet sich im Nordosten der Anlage und war, neben Kapelle und Grubenhäusern, eines der ersten Bauwerke auf der Rodungsinsel. Mit zunehmender Frequenzierung des Fernweges wuchs die Infrastruktur, fassbar im Ausbau der Kirche, und damit einhergehend die Zahl der hier tätigen Menschen. Der Wirtschaftsstandort begann sich zu entwickeln. In diesem Zuge wurde der Friedhof mit einer steinernen Mauer neu eingefasst. Auch ist zu vermuten, dass von herrschaftlicher Seite eine Kontrolle der Straße bestand, eventuell verbunden mit der Erhebung von Wegezoll. Die Lage an einem Nadelöhr we-



Rekonstruktionszeichnung der Klosteranlage um 1300
(© ToBo Media Production & IT Service GdB R Kroth Torsten, Prinzisky Boris, Heimbuchenthal 2018)

nige Kilometer vor einer wichtigen Mainfurt wäre hierfür jedenfalls prädestiniert. Schließlich wurde der Betrieb der Straßenstation offenbar so aufwändig, dass die Grafen von Rieneck ihn in fremde Hände geben mussten. Sie entschieden sich für den im Spitalwesen erfahrenen Orden der Prämonstratenser. Vermutlich begann erst mit dieser 1295 erfolgten Schenkung der groß angelegte Ausbau zu einem Kloster, in dem sich geistliches und weltliches Leben, religiöse Einker und Handel, Gottesdienst und Herrschaft auf so erstaunliche Weise trafen.



Blick in den Keller des Fachwerkhauses des Mönchstraktes im Jahr 2013

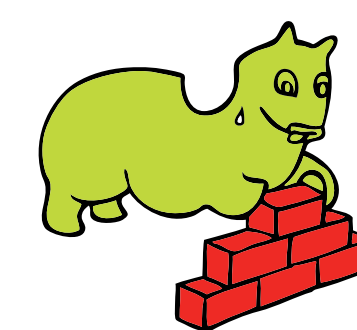
In dieser Phase kamen die zwei zum Teil unterkellerten Fachwerkbauten südlich der Kirche sowie der Gebäudekomplex im Westen der Anlage hinzu. Dieser umfasste einen ausgemauerten Keller sowie ein Steinernes Haus mit ummauertem Gärtchen. Südwestlich davon



Blick auf den mittelalterlichen Teich in der Südwestecke des Klosters

wurde ein großer Teich angelegt. Der Zugang zum zentralen, von einer Mauer umfassten Klosterareal erfolgte über ein mit einer Schlupfpforte ausgestattetes Tor westlich der Kirche. Da mit dem Anwachsen der Klosteranlage und der Zahl der dort Beschäftigten der Friedhof nördlich der Kirche zu klein für neue Bestattungen geworden war, errichtete man neben der Kirche ein kleines Beinhaus.

1333 ließ Ulrich II. von Hanau in einem Erbschaftsstreit das Kloster Elisabethenzell systematisch und komplett zerstören. Damit sollte die wirtschaftliche Infrastruktur der Grafschaft Rieneck geschwächt werden. Das Gelände war danach verlassen. Um das Jahr 1410 hatte ein Glasmacher die Ruinen zeitweise als Werkstatt genutzt.



An der „Birkenhainer Straße“ hatten die Grafen von Rieneck ein Waldstück abholzen lassen, um dort eine kleine Raststation zu errichten. Zunächst gab es nur einen Brunnen, an dem die Reisenden ihren Durst löschen konnten. Auch eine kleine Kapelle und ein halb in den Boden eingetieftes Haus (Grubenhäuser) wurden errichtet. Weil der Betrieb der Raststation immer aufwändiger wurde, übergaben die Grafen von Rieneck sie 1295 an den Prämonstratenser-Orden. Unter diesem entwickelte sich aus der Raststation ein Kloster: Die Kirche wurde erweitert, mehrere Fachwerkhäuser und ein steinerner Wohnturm errichtet. Im Jahr 1333 ließ Graf Ulrich II. von Hanau das Kloster zerstören. Im Jahre 1410 hatte ein Glasmacher hier für kurze Zeit sein Warenlager.

